

für Laibach:	
Jahresjahr . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 . . . 20 "
Vierteljährig . . .	2 . . . 10 "
Monatlich . . .	70 . . .

Mit der Post:

Jahresjahr . . .	11 fl. . .
Halbjährig . . .	5 . . . 50 "
Vierteljährig . . .	2 . . . 75 "

Für Zustellung ins Haus vier-

jährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgegeben.

Nr. 182.

Samstag, 9. August 1873.

Morgen: Laurenz.  
Montag: Susanna.

6. Jahrgang.

## Die Liberalen neuesten Schlages.

(Schluß.)

Und wie steht es erst mit der Frage der Reichsrathsbeschickung bei unseren Nationalen? So wie man von ihrer Seite ein klares, unzweideutiges Programm, eine ehrliche, offene Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge in Österreich geflissentlich vermeidet, so geht man um die Beschickungsfrage in beiden Lagern herum, wie die Räte um den heißen Brei, und die beiden Führer der slovenischen "Rechtspartei" wie die Tonangeber der "Jungen" muntern wohl zu einem Vorgehen, zu zahlreicher Beteiligung an den Wahlen auf, lassen jedoch ihren Anhang im unklaren, ob die gewählten Candidaten ihrer Partei auch in den Reichsrath eintreten werden. Der rechte Zeitpunkt, die Beschickungsfrage zu erörtern —, so verkünden sie in Übereinstimmung mit den Organen der übrigen verfassungsfreindlichen Fractionen — werde erst nach vollzogener Wahl eintreten. Einstweilen gilt für die Matadore der Ultramontanen, Feudalen und Nationalen aller Schattierungen nur die Parole: mit aller Macht sich zur Wahlurne zu drängen und so viel Reichsrathssitze als nur immer möglich mit Hilfe der directen Wahlen zu erobern. So wurde es in den Föderalistenkonventikeln abgemacht.

Aber dem Volke gegenüber lässt man sich nichts merken. Die Herren wissen eben gar gut, dass ihr föderalistisches Banner vollkommen zerschlissen, zerstört und unbranchbar geworden, dass mit dem lächerlichen Geslunker von der pragmatischen Sanction,

den historischen Rechten, dem Octoberdiplom, den Fundamentalartikeln u. s. w. bei den Wahlen nichts mehr auszurichten ist. Offen dies einzugehen und sich ehrlich und entschieden unter das Banner der Reichsverfassung zu stellen, schämen sie sich; diesen Triumph wollen sie einmal der Verfassungspartei nicht gönnen. Weil aber doch etwas geschehen muss, treten sie vor die Wähler hin, die einen mit den alten abgesandten Lügen, die andern mit zweideutigem liberalem Geslunker, lassen aber die Bevölkerung ganz und gar im unklaren, ob sie die politische Tärtüfferie, den bekannten Schleichhandel mit den Wahlmandaten fortzusetzen gedachten.

Das ist ja altererbter Brauch bei diesen bieder Naturen, ein Brauch, der mit der Fahnenflucht aus dem Reichsrathe begonnen, mit den wiederholten Parlamentsstrikes zur Uebung geworden und im vorigen Jahre mit dem schwachwilligen Mandatsmisbrauch seinen Gipfel erreicht hat, ein Brauch, wie er unehrlicher und unwürdiger noch von keiner Partei, in keinem constitutionellen Staate zur Schau getragen worden. Die Wähler gelten in den Augen dieser Auctoliberalen auch heute noch als unzurechnungsfähig, als reines "Stimmvieh", das seinen Stimmzettel abzuliefern hat, aber ja nicht zu wissen braucht, was der Erwählte mit seinem Mandate anzusangen gedenkt, was er plant und im Schild führt.

Der große, weitausschende Plan, der hinter dieser Geheimhuerei steckt, verdient es aber, dass die Bevölkerung ihn beizeiten kennen lerne. Noch

ist nicht im entferntesten abzusehen, welche Gestalt der künftige Reichsrath bieten wird. Gelingt es der energischen Agitation, eine hinreichende Anzahl Czechen, Slovenen, Polen, Ultramontane und Feudale bei den Wahlen durchzubringen, erringen die verfassungsgegnerischen Fractionen die Mehrheit, dann finden es Jungs und Alte, Ultramontane und Feudale mit ihrem politischen Gewissen vereinbarlich, in den verhassten Reichsrath einzutreten, weil es ja in ihre Hand gelegt ist, wenn auch nicht sogleich die Verfassung zu zerstören und die Fundamentalartikel als Staatsgrundgesetz zu verkünden, so doch das Ruder an sich zu reißen, den Staat zu ruinieren, die Freiheit der Presse und der Schule zu knebeln und so viel Unheil als möglich anzurichten. Bleiben dagegen die föderalistischen und Rückstaparten bei den Wahlen in der Minderheit, ist keine Aussicht, durch nationalen Terrorismus im Reichsrath zu dominieren, dann würde ohne Zweifel das zartbesaitete Gewissen unserer Nationalen wieder allerhand Skrupel empfinden, ihr allbewährter Rechtlichkeitssinn würde sich mit aller Macht sträuben vor dem Eintritte in das Centralparlament, das über Nacht wieder zur "Versammlung der Verfassungsklique" herabsänke. Wieder wird die Parole vom "passiven Widerstand" in allen Tonanten variiert werden, als dem wirksamsten Mittel für die föderalistische und Rechtspartei, zu Macht und Einfluss zu gelangen.

Doch den Wählern, die ohnehin widerhaftig und misstrauisch geworden, seitdem sie ihre Interessen von ihren erwählten Vertretern so schmäglich

## Feuilleton.

## Wallfahrten im Alterthum.

Da gegenwärtig der Wunder- und Wallfahrtschwund in katholischen Gegenden wieder ungemein in Blüthe steht, so wird in Rückblick auf den ähnlichen Unzug, welcher in längst vergangener Zeit, bevor noch der christliche Glaube geboren war, geabt worden ist, von Interesse sein. Die Wallfahrten sind heidnischen Ursprungs, und wir finden sie am häufigsten bei den alten Völkern in jenen Epochen vertreten, in welchen bereits der nationale Verfall sich unverkennbar ankündigte. Je schlechter es im Volksleben dieser Staaten aussah, desto mehr glaubte man durch äußere Formlichkeiten, durch lautes Geschrei zu den Göttern und glänzende Prozessionen an ferne Dinge sich schützen zu müssen. Statt in sich einzukehren im stillen Kämmerlein oder im nächsten Tempel seine Andacht zu verrichten und alsdann zu kräftigem Handeln gegen äußere Feinde sich aufzuraffen und seine Bürgerpflichten zu erfüllen, glaubte man durch eitles Gepränge und religiösen Schein genug zu thun und dann sich dem Siegestaumel

wieder überlassen oder, wie unsere Ultramontanen sagen, wieder recht gemüthlich leben zu dürfen.

In dem Lande, dessen Geschichte wir am weitesten zurück verfolgen können, treffen wir schon in den ältesten Zeiten Wallfahrten. Jeder Gau Aegyptens hatte seinen besonderen Patron oder seine Patronin, zu deren Festen sich zahlreiche Wallfahrer aus anderen Gauen einstellten. Die vornehmsten Wallfahrtsorte waren: On oder Heliopolis, Memphis, Sais, Theben und Bubastis. Wie es bei uns eine Maria von Loreto, eine Maria von Kulan, eine Maria vom See u. s. w. gibt und die eine mächtiger und hilfreicher als die andere sein soll, so wurde auch in Aegypten die Göttin Isis unter verschiedenen Namen verehrt und von vielen Prozessionen besucht. Noch zahlreicher waren die Cultstätten des Osiri, die besuchteste war jedoch die in Memphis, wo das lebendige Symbol des Gottes, der Stier Api oder Hapi, sich befand. Die Aegypter nemlich hatten nicht blos steinerne Sinnbilder ihrer Götter, sondern auch lebendige. Statt z. B. ein Krokodil oder einen Menschen mit Krokocephalos in Stein zu meißeln, hielten sie in einem geschützten großen Becken ein lebendiges Suli (Krokodil), d. h. den lebendigen Anfangsbuchstaben des

Zeitgottes Sebel. Statt vor dem Bilde des großen Sebel Milch, Öl oder Wein auf den Altar zu gießen, konnte man auch das Suli füttern, was aber keine Verehrung des Thieres, sondern nur eine Huldigung für die Gottheit war. Am bekanntesten war der schwarze Stier, das Sinnbild des Osiri. Jedoch nicht jeder aus dem Volle sah die Religion der Priester in ihrer Reinheit auf und vermochte in den Geist einzudringen, sondern die Mehrzahl blieb an der Form hängen und verehrte statt des Gottes das ihm heilige Thier. Ist es nicht ähnlich bei unseren Wallfahrern? Vor dem Bilde der Maria am See kniet eine Bäuerin und bittet um die Genesung ihres kranken Kindes und verspricht ihr zwei große Wachskerzen und eine neue Krone. Wird aber ihr Gebet hier nicht erhört, so geht sie zur Maria vom Berg und sagt dieser ihr Leid. Wie heutzutage von den Heiligengräbern Wunder verlangt werden und das Volk auch tausenderlei Wunder zu erzählen weiß, so wußte das Volk in Aegypten auch viele Wunder vom Api. Man stellte dem Thiere eine Frage und warf ihm Futter vor; fraß es, so war das eine bejahende oder günstige Antwort; nahm es aber nichts, so war die Antwort verneinend oder ungünstig. Ebenso brachte man Bitten vor das Thier.

# Laibacher Tagblatt.

vernachlässigt sahen, darf man den geheimen Plan nicht voreilig auf die Masse binden; es könnten sich ja so manche darunter finden, die sich nicht mehr von Pfarrern und Kaplanen als mundtotes Stimmvieh zur Urne treiben lassen, ja es könnten manche sogar den Anspruch erheben, dem Kandidaten ein politisches Glaubensbekenntnis, sowie das Versprechen abzuverlangen, die Lebensinteressen des Landes und Reiches gewissenhaft wahrzunehmen und dafür im Reichsrath mit Wort und That mannhaft einzutreten. Es könnten unter den schlichten Landbauern sogar manche auftreten und die Stimme erheben, wie so es komme, daß die bisherigen national-klericalen trainer Landboten es mit ihrer Mannesehr und ihrer Pflicht als Staatsbürger verträglich fanden sich dem Kaiser und dem Reiche gegenüber so zu gebreden, als ob Österreich und Krain sie gar nichts mehr angeinge. So mancher Wähler dürfte die Frage aufwerfen, wie so es komme, daß die Männer, die sich als Volksführer gebreden, utopistischen Hingespinnsten nachjagen, die Lockerung des Reichsverbandes, die Zertrümmerung von Krongebieten anstreben, mit den Kopf gegen die Wandrennen, während sie die autonomen Gerechtsame des Landes brach liegen, das Volk in seinen wichtigsten geistigen und materiellen Interessen ohne Anwalt lassen, dasselbe bei der Lösung seiner Lebensfragen mundtot machen, weil sie es aus nationalem Trotz und Eigensinn oder infolge ihrer politischen Verirrtheit nicht wagen, wie Männer im Reichsparlamente zu handeln und zu sprechen, sondern die Faust im Sack ballend hinterm Ofen sitzen.

Die Leute, die im Namen der ultramontanen und nationalen Parteien das große Wort zu führen sich vermesssen, sollten doch vor allem gegen ihre eigenen Anhänger und Nachtreter offen und ehrlich sein, ihren eigenen Parteigenossen reinen Wein einschenken, bevor sie das Maul vollnehmen und über die Verfassungspartei und ihren angeblich verlornten Einfluß mit Geringschätzung sprechen. Es ist wahrlich wenig Ehre, einer Partei anzugehören, deren Führer sich in ihren öffentlichen Handlungen niemals von Recht und Billigkeit, ja nicht einmal von Klugheit und Verständnis, sondern von Laune und Zufall, von Schrullen und fixen Ideen leiten lassen, welche in ihrem Kampfe die Doppelzüngigkeit, die Heuchelei und Lüge, den Misbrauch mit den Begriffen von Freiheit und Fortschritt, die doch jedermann heilig sein sollten, nicht verschämen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 9. August.

Inland. Das kaiserliche Patent, durch welches der Reichsrath aufgelöst und Neuwahlen

ausgeschrieben werden, ist, wie man der „N. fr. Pr.“ mittheilt, bereits entworfen und in einem Ministercnekte genehmigt worden. Dasselbe dürfte darum in kürzester Frist dem Monarchen zur Unterschrift unterbreitet werden. Die Publication in der „Wiener Zeitung“ soll nach demselben Blatte noch vor Schlusser zweitnächsten Woche erfolgen.

Freiherr v. Lasser hat ein Circular schreiben an die Statthalter und Landesherren erlassen, in welchem er denselben anträgt, die einleitenden Maßnahmen für die Vorbereitung der Reichsrathswahlen zu treffen. Die Wahlbewegung wird nun wohl in raschem Fluss kommen. Aus Prag wird gemeldet, daß zwischen den Czechen und Polen ein lebhafter Schriftenwechsel in Angelegenheit der Reichsrathsbesichtigung stattfindet. Die Vermittlerdienste leistet Smolla. — Aus dem Trentino wird berichtet, daß dort der Einfluß der National-Liberalen fortwährend im Steigen sei und daß sich deren Chancen, dank dem Eifer und dem Takte, womit die Wahlbewegung geleitet wird, immer günstiger gestalten, so daß alle Aussicht vorhanden ist, daß am Tage der Wahl der Sieg in ihren Händen sein wird.

Die zunehmende Disciplinlosigkeit innerhalb der czechischen Partei, besonders in den czechischen Journals, welche jetzt der sonstigen strammen Führung zu entbehren oder sich derselben entzogen zu haben scheinen und öfter Parteipolitik auf eigene Faust und nach dem besonderen Interesse machen, fördert interessante Erscheinungen zutage und hat namentlich durch Geständnisse der czechischen Journals manchen Einblick in die Motive bei der Feststellung der czechischen Opposition gewährt. Wir haben heute eine offene Vertheidigung der Wahlreform in einem czechischen Blatte zu verzeichnen. Es ist die „Moravská Drážďany“, das tonangebende Organ der Declarantenpartei in Mähren, welche in einer ihrer jüngsten Nummern der Überzeugung Ausdruck gibt, daß die directen Wahlen für die nationale Opposition günstige Chancen bieten. Die Sache steht — wie das genannte Blatt sagt — in Mähren für die nationale Opposition umso weniger schlecht, wenn man in Betracht ziehe, daß die Mehrzahl der städtischen Wahlgruppen bis auf ganz geringfügige Ausnahmen vollständig jenem Schema entspricht, das zu Zeiten des Ministeriums Hohenwart durch den mährischen Landtag zusammengestellt wurde. So schreibt jetzt ein Journal, das noch vor wenigen Monaten in voller Harmonie mit den prager oppositionellen Blättern die Wahlreform als ein „Todesurtheil des böhmischen Volkes“, als ein Attentat auf die slavische Nationalität u. dergl. bezeichnete.

Die junge czechischen Blätter haben sich über den vonseiten der Altezechen angeregten Petitionssturm um Steuer nahe laß noch nicht geäußert. Sie finden es wahrscheinlich thöricht, in einem Augenblicke, wo an freiwilligen Steuern nicht weniger als eine halbe Million zum Ausbau des Nationaltheaters eingetrieben werden soll, dem Volke einzureden, es müsse zu Grunde gehen, wenn der Staat keinen Steuern nahe laß bewillige. Aber offen gegen den neuesten frech inszenierten Schwindel der Clericalen und deren Gefolgschaft — der Altezechen — aufzutreten, haben sie denn doch nicht den Mut. Dieses unselbstständige Hin- und Herschwanken der Jungzechen rückt die Partei zugrunde und wird ihre guten Kräfte über kurz oder lang ins Lager des entschiedenen Liberalismus treiben, was wir nur wünschen können!

Ausland. Das Befinden des Königs Johann von Sachsen scheint nur geringe Hoffnungen zugelassen. Die von dem „Dresdener Journal“ veröffentlichte Ministerialbekanntmachung, laut welcher der Kronprinz Albert zum Stellvertreter des Königs bezüglich aller Regierungsgeschäfte bis auf weiteres bestellt worden ist, kann als Vorboten eines ernsten Ereignisses gelten.

Die Rechtfertigung des Capitäns Werner wegen seines Verhaltens in der „Vigilant“-Affaire ist Ende der vergangenen Woche in Berlin eingetroffen, hat aber die Billigung der obersten Reichsbehörde nicht erlangen können. Werner gah, wie man der „Schlesischen Presse“ schreibt, an, daß er die vielerwähnte Verfügung der spanischen Regierung, welche die zu den Insurgenten übergegangenen Schiffe für Piraten erklärt, gekannt, doch nicht auf Grund dieser Verfügung, sondern nur deshalb den „Vigilant“ aufgebracht habe, weil derselbe unter einer von den Seemächten nicht anerkannten Flagge gefahren sei. An maßgebender Stelle glaubte man diese Motivierung so wenig acceptieren zu können, daß man sogar eine Weile dem Gedanken nicht ferne stand, Werner vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil derselbe lediglich den Auftrag gehabt habe, in den spanischen Gewässern zu kreuzen, um die Rechte deutscher Staatsangehöriger mit aller Energie wahrzunehmen und nötigenfalls mit bewaffneter Hand einzugreifen, falls dieselben bedroht würden. Zudem habe das Verhalten Werners auch in seerechtlicher Beziehung den Grundsatz verletzt, wonach die Handhabung der Seepolizei gegen eine völkerrechtlich nicht anerkannte Flagge auf hoher See zwar gestattet ist, in den Küstengewässern aber (das heißt in einer Entfernung von drei Seemeilen vom Lande) nicht

„O Apo!“ fleht eine Mutter, „mein Kind ist krank, keine Kunst kann ihm die Gesundheit wiedergeben; so hilf du ihm!“ Mit diesen Worten wirft sie dem Thiere sein Lieblingsfutter vor. Der Stier bereicht dasselbe und läßt es sich wohl schmecken. Getröst geht die Mutter nach Hause, sie hat ja ein günstiges Zeichen bekommen. Stirbt der Knabe aber dennoch, so ist Apo nicht daran schuld, es ist dann irgend etwas versehen worden, denn auf Apo kann man sich verlassen.

Außer zu dem Symbol des Osiri in Memphis wallfahrtete man vorzüglich auch zu den Gräbern des Gottes. Wie nemlich mehrere christliche Orte sich rühmen, die Gebeine des heiligen Georg oder Jakob u. s. w. zu besitzen, so gab es auch in Aegypten mehrere Osirigräber. Am berühmtesten davon waren jene zu Sais in Unterägypten und auf der Insel Phila in Oberägypten. Dort wurden auch die ältesten Mysterien gefeiert, welche zugleich die älteste Tragödie repräsentierten und die älteste religiöse Bruderschaft uns zeigen.

Jünger als die ägyptischen Wallfahrten, obgleich weit über den Anfang unserer Zeitrechnung, hinausreichend, sind die indischen, welche sich zwar erst nach und nach zu immer größerer Bedeutung entwickelten, aber schon lange vor der christlichen

Zeit eine große Ausdehnung hatten. Überall gibt es Tempel und Wallfahrtsstätten in Indien, die von unendlichen Volksmassen besucht werden, unterirdische und oberirdische. Die vorzüglichsten sind die Orte, welche nahe dem Ursprunge der Hauptrüsse sind, den Höhen des Himalaya, dem Throne Indras. In dessen Nähe bringen die Pilger auf der Höhe ihre Opfer und verrichten ihre Büßungen. „Dann sehen sie in den weitverbreitetsten Schneefeldern heilige, unbetretene Räume. Die tausende von Eiszapfen in den trüpfelnden Schneegewölben und Gletschergrößen sind ihnen des Gottes Haupthaar, die Quellen selbst sind ihnen Götter und Göttinnen, deren Klarheit zu verunreinigen Stunde, in deren Wassern unterzugehen Seligkeit und zu baden schon Buße und Errettung vom Uebel ist.“ Bei Haridwar, wo die göttliche Ganga aus dem Gebirge tritt, zählt man jährlich eine bis zwei Millionen Wallfahrer; hier ist das entsündigende Bad. Am Zusammentreffen der Oshumma und des Ganges ist es am verdienstlichsten sich in die heiligen Flüthen der reinigenden Gewässer zu stürzen, und „glücklich, wer sich hier ein Grab bereiten kann“. Eine andere hochberühmte Wallfahrtsstätte ist der Tempel des Indra zu Benares.

Nicht leicht ist ein anderes Volk so eifrig in seinem Glauben und Gottesdienste als das indische. Diesen Charakterzug machen sich die Brahmanen wohl zu Nutzen. Die Pilger, lehren sie, sollen nicht auf Gebote und Büßungen sich beschränken, sondern nach Vermögen auch Geschenke an die Priester als Opfer darbringen. „Das in den Mund eines Brahmanen gegossene Opfer ist viel besser als das dem Indra dargebrachte. Das einem Menschen, der nicht Brahmane ist, gegebene Geschenk hat nur gewöhnliches Verdienst, das einem Brahmanen gegebene ist zweimal so verdienstlich. Einem Brahmanen gegeben, der im Studium der heiligen Bücher (Vedas) Fortschritte gemacht hat, ist es hundertmal, einem in der göttlichen Wissenschaft zur Vollkommenheit gediehenen Brahmanen geschenkt, ist es unendlich mehr wert.“ „Der König soll“, heißt es, „den Brahmanen keine Abgaben auferlegen, sie ehren, auf ihren Rath hören und sie beschonen. Findet der König einen vor Alters in der Erde verborgenen Schatz, so soll er die Hälfte den Brahmanen geben, die andere Hälfte in seinen Schatz fließen lassen. Wenn aber ein gelehrter Brahmane einen ehemals vergrabenen Schatz findet, so kann er ihn ganz nehmen, denn er ist Herr über alles, was existiert.“ Voilà, c'est partout comme chez nous !

(Fortsetzung folgt.)

ohne thätsächliches Eingreifen in die Rechtsspitze des betreffenden Ueberstaates ausgeübt werden kann. Ueber die nachträgliche Festnahme der Insurgentenschiffe in Malaga und ihre zwangswise Abschaffung nach Cartagena liegen noch keine zureichenden Nachrichten vor.

Die Briefe der englischen Blätter aus den eben geräumten französischen Landestheilen sind wieder des Lobes über die eben abgezogenen deutschen Truppen voll. „Die Preußen“, sagt der Correspondent der „Daily News“, wurden in Nancy mit Achtung und keineswegs mit Abneigung betrachtet. Wenn die Bevölkerung auch durch und durch französisch ist, so wäre es doch nicht gerathen, wenn die heutige Regierung in Versailles sie zwingen würde, Vergleichs anzustellen zwischen dem Cabinete de Broglie und der festen, aber freundlichen und billigen Herrschaft des Generals v. Manteuffel. Einfache und gutherzige Seelen stimmen darin überein, daß sich die Preußen seit dem Friedensschluß trefflich geführt haben und daß die Offiziere ein Beispiel geben, welches die der französischen Armee wohl thun würden zu besorgen. Laut wagt jedoch niemand diese Ansichten zu äußern, um nicht in den Blättern als Verräther, der sich an Bismarck verkauft, verlästert zu werden.“

Mit dem 5. August erreichte die diesjährige englische Parlamentssession ihr Ende. Es war eine Session, die mit einem stolzen Programm anhob, aber sehr langweilig und unfruchtbar verlief. Andererseits kann man übrigens nicht leugnen, daß unter den Verhältnissen überhaupt kaum viel zu erwarten war. Das Ministerium Gladstone hat sein ursprüngliches Programm erschöpft, und mit der Er schöpfung dieses Programms ist einerseits eine allgemeine Abspannung eingetreten, die stets einem fortschrittlichen Ministerium ungünstig ist, und dann ist auch das Band gerissen, welches die Partei der Liberalen zusammenhielt. Mit der Hauptvorlage der Session, der Bill über das irische Universitätswesen, machte der Premier einen entschiedenen Misgriff. Die Folge war eine gründliche Niederlage, und an diese schloß sich eine Ministerkrise, bei deren Schluss sich das Ministerium veranlaßt sah, die von der Opposition einstweilen zurückgewiesene Leitung der Geschäfte wieder zu übernehmen. Seitdem war die Haltung des Cabinets eine ziemlich klägliche. Durch die größte Nachgiebigkeit wurde das Durchgehen der Justizreform-Vorlage gesichert; indessen trägt das neue Gesetz bereits in seiner Unvollständigkeit die Notwendigkeit weiteren Ausbaues zur Schau. Um aber selbst dieses Ergebnis aufzuzeigen zu können, mußte vieles andere geopfert werden. Sollte der Premier noch eine weitere Session mit dem heutigen Parlamente durchmachen wollen, so wäre voraussichtlich noch eine geringere Ausbeute der Arbeiten zu hoffen, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn sogar im Schoße der liberalen Partei vielfach der Wunsch nach allgemeiner Neuwahl vernehmlich wird.

Der Feldzug gegen Khiwa erhält noch ein Nachspiel. Wie die „Moskauer Zeitung“ schreibt, hat der Sklavenhandel nur in den von russischen Truppen besetzten Theilen Khiwas aufgehört; die türkmanischen Stämme aber treiben den Menschenraub nach wie vor. Die Nomaden plünderten ein russisches Fahrzeug, das sich in Handelsangelegenheiten am türkmanischen Ufer befand, und führten die Mannschaft als Gefangene weg; es steht deshalb ein Revanchezug gegen dieselben bevor. Ueber die heutige Lage in Khiwa selbst berichtet das Blatt, der Khan sei seinem Dheim übergeben, in dessen Hause er eine Wohnung gefunden habe; den Urheber des Krieges zwischen Russland und Khiwa aber, den bekannten Divanbegi Ata-Murat-bek, habe man gefänglich eingezogen. Das Vermögen der Regierung von Khiwa sei sequestriert. Die in den Palästen gefundenen bemerkenswerthen Gegenstände werden für öffentliche und Privatmuseen bestimmt.

Wie sehr das Unsehen Russlands durch die Einnahme von Khiwa gewonnen hat, ergibt sich durch Berichte aus Kabul, Candahar und Herat, wo man die Kunde von jener Eroberung mit großer Freude vernommen hat, indem man hofft, daß Kaufleute von jetzt an mit Khiwa in Handelsverkehr werden treten können, ohne den Verlauf in die Sklaverei befürchten zu müssen.

Nach russischen Mittheilungen ist eine persische Armee auf dem Marche nach der Grenz-provinz Schistan begriffen, in welche der afghanische Rebell Salub Khan einzufallen beabsichtigt. Man sieht mehr und mehr, daß das lebendige Flügelgebirge der central-asiatischen Völkerschaften in eine rutschende Bewegung gerath, deren Resultate sich noch nicht im entferntesten berechnen lassen.

### Bur Tagessgeschichte.

— Der Galarak des Schah. Bei dem Besuche des wiener Operntheaters trug der Schah Dienstag einen Galarak, der, wie das „R. Frd.“ schreibt, mit allem was drum und dran, unter Brillen seine 10 Millionen wert sein dürste. Derselbe besteht in der Unterlage aus schwarzem Tuche, das an der Brust und am Rücken von reicher Silberstickerei bedekt ist, in der wieder hundert und aber hundert kleine und sehr viel mafsgroße Diamanten funkeln. Auch der umgeschlagene Kragen und die Enden der Ärmel sind mit Silberstickerei und Diamanten reichlich bedacht. Um den Effect noch zu erhöhen, hatte der Schah diesmal ein sehr schwaches Bandelier, das aus taubeneigroßen Diamanten und Rubinen bestand, und einen Korbsäbel, der mit Diamanten und Türkisen überliefert war. Auf dem Kopfe hatte er die Kammfellmütze mit einer wundervollen Aigrette aus prächtigen Diamanten.

— Vorsichtsmahregeln gegen die Cholera. Deutsche Blätter veröffentlichen nochstehende Kundmachung des Berliner Polizeipräsidiums: „Die vorhandene Choleragefahr mahnt zur Vorsicht. Insbesondere empfiehlt sich: 1) Desinfection zur Vernichtung des Ansteckungstoffes und Sorge für reine Luft. Reinlichkeit überhaupt und vorzugsweise reine Luft sind jederzeit nothwendiges Erfordernis für die menschliche Gesundheit; übelriechende Ausdünstungen bedeuten immer eine Gefahr. Daher die Nothwendigkeit, die menschlichen Abgänge zu desinfizieren und zu entfernen. Vor allem gilt dies gegenüber einer drohenden Choleraepidemie; denn nach dem Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen müssen eben jene Abgänge als Träger des Ansteckungstoffes erachtet werden. Die Befolgung der Polizeiverordnung, welche die Räumung und dauerhafte Desinfection der Gruben, Cloaßen u. s. w. vorschreibt, wird deshalb gegenwärtig polizeilicherseits streng beaufsichtigt. Aber es genügt dies nicht, wenn nicht ein jeder in seinem Haushwesen auf Reinlichkeit bedacht ist und wenn nicht bei vor kommenden Erkrankungen an Cholera und bei choleraartigen Durchfällen alle Abgänge der Kranken vor ihrer Entfernung desinfiziert werden. Es empfiehlt sich hierzu Chlorkalz oder Carbolsäure oder übermanganssaures Kali. Demnächst muß bei Choleraerkrankungen, sobald der Kranke in eine Heilanstalt gebracht oder verstorben ist, die durch das Gesetz vorgeschriebene Desinfection der Wohnung und der mit dem Kranke in Berührung gewesenen Gegenstände stattfinden. Damit auch in den Wohnungen Armer dies nicht versäumt werde, sind die Polizei-Reviervorstände beauftragt, dort auf öffentliche Kosten desinfizieren zu lassen. 2) Vermeidung von Erkältung, Durchnässungen und Diatschläfern. Vor allem müssen Speisen und Getränke, die man auch zu anderer Zeit nicht verträgt, vermieden werden. Die Furcht vor Erkältung darf nicht so weit treiben, daß man zur Vermeidung jedes Lustzuges in unreine Stubenluft sich einsperren. 3) Vermeidung unreinen Trinkwassers. Wem nicht klar, wohl schmeckendes Wasser zugeboten steht, der genieße abgesochtes Wasser oder setze dem Wasser ein wenig übermanganssaures Kali zu. 4) Schleunige Beschaffung ärztlicher Hilfe bei den ersten Anzeichen der Krankheit. Die Mehrzahl der Cholera-

erkrankungen ist in ihrem Beginne heilbar. Daher sind Durchfälle, welche die Vorboten zu sein pflegen, besonders zu beachten. Man hätte sich vor Haus- und Geheimmitteln. Wenn sie nicht schaden, so verstreicht durch ihren Gebrauch mindestens die Zeit, in der die Krankheit noch zu heilen gewesen wäre. Man rufe sofort einen approbierten Arzt. 5) Unterbringung solcher Kranken, deren Häuslichkeit nicht alle zur Heilung erforderlichen Mittel bietet, in Heilanstalten. Auch hierbei ist jeder Aufschub gefährlich. In früheren Epidemien sind ganze Familien ausgestorben, weil sie nicht rechtzeitig sich entziehen konnten, die zuerst Erkrankten in eine Heilanstalt zu schicken. Die Beobachtung dieser Vorsichtsmahregeln wird, wosfern es nicht gelingen sollte, die Gefahr ganz abzuwenden, wesentlich zu ihrer Beschränkung beitragen. Sie werden daher einem jeden dringend empfohlen, und an die Herren Aerzte ergeht das Eruchen, in ihren Wirkungskreisen mit Rath und That hierbei förderlich zu sein.“

— Eine recht angenehme Gegend für Dienstämmen scheint Helena im nordamerikanischen Staate Nevada zu sein. Ein dortiges Blatt berichtet, daß die Dienstmädchen dort einen „Strike“ gemacht und folgende Forderungen gestellt haben: „66 Dollars im Monat, zwei leidene Kleider jedes Jahr und das Recht, an Sonntagen mit ihren Freunden und Bekannten das Sprechzimmer des Hauses besuchen zu dürfen.“

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Schulnachrichten.) An der zweiten städtischen vierklassigen Volkschule in Loibach unter der Leitung des Oberlehrers Leop. Belar waren im obegangenen Schuljahre im ganzen zehn Lehrkräfte beschäftigt. Auch an dieser Anstalt wurde zu Beginn des Schuljahres 1872/3 eine Schulbibliothek angelegt. Durch den vom städtischen Magistrat geleisteten Gründungsbeitrag von 30 fl. so wie durch Geschenke von Buchhändlern und Privaten erreichte dieselbe bereits am Schlusse des Schuljahrs 111 Werke in 203 Bänden. Die Unterstützung dieses edlen Werkes verdient die vollste Beachtung von Seite der Bevölkerung. Die Anzahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahrs 489; drei Klassen hatten Parallelklassen, und dennoch waren zu 79 und 81 Schüler in einer Abtheilung, ein Beweis, wie dringend noth die Gründung einer weiteren Volkschule thätte. Außer der Werktagsschule gibt es an dieser Anstalt auch eine Sonntagsschule, bestehend aus einem Vorbereitungscurse und drei Abtheilungen mit zusammen 238 Schülern. Der Sparkasseverein widmete der Anstalt behufs Anschaffung der Schulerfordernisse für arme Schüler der Sonn- und Werktagsschule den Betrag von 150 fl., der katholische Verein beihilte 15 Schüler mit Winteranzügen, das Comitis des krainischen Schulspennigvereins ließ den dürftigen Schülern eine große Anzahl von Schreib- und Zeichenrequisiten nebst zwei Rechenapparaten zulommen.

— (Jahresbericht der f. f. vierklassigen Werks-Volkschule in Idria.) Derselbe enthält an erster Stelle einen gedrängten geschichtlichen Abriß der idriana Volkschule aus der Feder des Leiters und Katecheten der Anstalt Joh. Juvan. Daraus erfahren wir, daß diese Schule ihre erste Gründung der Reformation verdankt, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch nach Krain vordrängen war. Die Schule war eine sogenannte evangelische Schule, die in der Zeit vom Jahre 1581 bis 1596 vom Lehrer Hans Hofer und später von Petrus Gallus geleitet wurde. Den Charakter einer evangelischen Anstalt trug die Schule leider nur 27 Jahre. Bereits im Jahre 1608 war Kain und Idria so weit „katholisch gemacht“, daß die Schule katholisch eingerichtet und einem katholischen Lehrer übergeben werden konnte. So vegetierte die Schule noch düstrig fort, bis mit Maria Theresia und Kaiser Josef eine neue Epoche über Österreich hereinbrach. Mit einem Hoferklasse vom 22. Mai 1777 schuf die Kaiserin die idriana Schule in eine Hauptschule

um mit drei Klassen und bestellte daselbst einen Director, einen Notecheten und drei Lehrer, stellte später auch eine Lehrerin für die weiblichen Handarbeiten, so wie einen eigenen Lehrer für Musik an. Neben dieser Haupschule bestand vom Jahre 1784 bis 1797 eine Art Untergymnasium mit drei Klassen. Später wurde durch eifige Geistliche zeitweise Privatunterricht für die untern Gymnastikklassen ertheilt und auf diese Art manchem jungen Talente der Weg zur weitern Ausbildung gebahnt. Zur Zeit der französischen Verwaltung wurde an die Volksschule zu Idria ein technischer Lehrkurs angeschlossen, um dem Bergwerke besser ausgebildete Arbeiter und Aufseher zu verschaffen, so daß z. B. im Schuljahre 1811—12 die Schule zu Idria aus vier Knabenklassen mit 230 Schülern, zwei Klassen des technischen Lehrkurses mit 16 Jünglingen, zwei Mädchenklassen mit 45 Schülerrinnen bestand über zwölf männliche und zwei weibliche Lehrkräfte verfügte. Vom Jahre 1853—1865 treffen wir in Idria neben der vierklassigen Haupschule einen pädagogischen Lehrkurs, aus welchem im ganzen 130 Volksschullehrer hervorgingen. Nachdem die Präparandie aufgehoben worden, blieb daselbst noch eine vierklassige Haupschule, welche nach den neuen Bestimmungen eine vierklassige Volksschule, und weil die f. f. Bergwerksdirection die Kosten der Erhaltung trägt, Werks-Volksschule genannt wird. An der Schule zu Idria haben auch mehrere Männer von bekannteren Namen ihre erste Ausbildung genossen; so Karl Graf von Inzaghi, der bis zum Jahre 1847 österreichischer Minister und Kanzler für die inneren Reichsgeschäfte war. Sein Vater war Berggräf und Werkvorstand in Idria gewesen (1764—1791). Anton Kaučič, ein Beamtensohn aus Idria, hatte unter der französischen Herrschaft den bischöflichen Stuhl in Laibach inne. Anton Alois Wolf, ebenfalls Beamtensohn von Idria, von 1824—1859 Fürstbischof von Laibach, hat sich um seine Vaterstadt durch Schenkungen und milde Stiftungen ebenso wie um das Land Krain verdient gemacht. Endlich der gelehrte Botaniker Franz Gladnik, der Gründer des botanischen Gartens und lange Jahre Präfekt des Gymnasiums in Laibach, gest. 1844. Nach den Schulnachrichten wirkten an der Werks-Volksschule 11 Lehrkräfte, worunter drei Lehrerinnen. Die Werkschule wurde von 470 Kindern besucht, wovon 284 Knaben und 186 Mädchen; die Wiederholungsschule von 65 Knaben und 77 Mädchen; die gewerbliche Fortbildungsschule (Zeichenschule) von 15 Schülern; im ganzen genossen an der Anstalt 627 Schüler den Unterricht.

— (Landesschulinspectoren.) Um die Landesschulinspectoren von den zahlreichen aufgeblühten Schreibgeschäften zu entlasten und sie ihrer gesetzlichen Pflichterfüllung zu erhalten, die von ernsten literarischen Studien mitbedingt ist, wurden die Chefs der Länderestellen von dem Minister für Cultus und Unterricht ersucht, den Landesschulinspectoren nur die Bearbeitung didaktisch-pädagogischer Angelegenheiten zu übertragen und sie auch hierin nach Bedarf durch die dem Landesschulrat angehörenden Mitglieder aus dem Lehramt unterstützen, die Schreibgeschäfte der Landesschulinspectoren aber von eigenen Concepbeamten besorgen zu lassen, deren Besoldung auf den Etat des Unterrichtsministeriums übernommen werden soll.

— (Die erledigten Stipendien des Waisenfondes) werden vom krainischen Landesanschaffe in Kürze ausgeschrieben werden, und zwar derort, daß die zu verleihenden 112 Stipendien in der Weise unter die verschiedenen Bezirke verteilt werden, daß auf Adelsberg 10, Gouschee 10, Gurlfeld 12, Krainburg 13, Laibach mit Umgebung 12, Littai 8, Loitsch 9, Radmannsdorf 6, Rudolfswerth 11, Stein 9, Tschernembl 7 und für die Stadt Laibach 6 Stipendien entfallen. Diese Stipendien à 40 bis 50 fl. jährlich werden an arme Waisenkinder im Alter von 7 bis 16 Jahren inslange verliehen werden, bis ein Waisenhaus errichtet wird.

— (Aus dem Vereinsleben.) Sonntag, den 10. d. M., nachmittags um 2 Uhr findet im Gasthause beim „Fischer“ eine öffentliche Versammlung des

hiesigen Arbeitvereines statt. Tagesordnung: Bericht des Ausschusses und Besprechung der Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag des Herrn Kunc.

— (Die Direction der Kronprinz Rudolfsbahn) gibt bekannt, daß die einige Tage hindurch stattgehabte, durch Kundmachung vom 24ten Juli 1. J. publicierte Verkehrsunterbrechung zwischen Reichraming und Großenraming vom 3. August an gänzlich behoben ist. Alle Blüte verkehren wieder nach der publicierten Fahrordnung, und treten die normalen Tarife wieder in Kraft.

## Aufruf!

Der f. f. Landespräsident Graf Auersperg erläßt unter dem 5. 1. M. folgenden Aufruf:

Am 19. Juli 1. J. entlud sich in der Gegend von Tressen ein von einem orkanähnlichen Sturme begleitetes Hagelweiter und vernichtete, die Richtung gegen Rudolfswerth einschlagend und sich von hier über St. Peter nach St. Bartholomä und Feistenberg und von da über das Ustoken-Gebirge nach Kroatien ziehend, in 21 Steuergemeinden der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth die Fruchtfelder und Weingärten, und zwar in den Steuergemeinden St. Stefan, Obertreffen, Ponikve, Seiden-dorf, Kerschdorf, Horeinsdorf, St. Peter und Schalowitz gänzlich, in den übrigen zum größten Theile.

Der zumeist noch nicht eingebrachte Weizen und Hafer wurde auf dem Felde vom Hagel förmlich ausgedroschen; der Kulturz und die Fisolen wurden spurlos veriligt; die Erdäpfel wurden derart beschädigt, daß an eine Ernte dieser so wichtigen Nahrungfrucht kaum gedacht werden kann; die Futterkräuter wurden vernichtet, die Obstbäume der wenigen Früchte beraubt und gänzlich entblättert.

Einen wirklich trostlosen Anblick bieten die Weingärten dar; die Reben wurden umgeworfen und förmlich zerfasert, das Erdreich in vielen Weingärten abgeschwemmt, so daß kahle Steine und Felsen dort hervorragen, wo vor wenig Wochen die Rebe üppig hervorrannte und dem Weinbauer reichen Lohn für seine Mühe und Arbeit in Aussicht stellte.

Die Weingärten werden infolge dieses Elementareignisses förmlich regeneriert werden müssen, und es sind die Besitzer derselben doppelt hart getroffen, da sie nicht nur im heurigen Jahre gar keine Ernte haben werden, sondern durch eine Reihe von Jahren auf jeden Ertrag aus den Weingärten werden verzichten müssen.

Ich habe die am meisten getroffenen Gemeinden bereist und mich persönlich von der Größe und dem Umfang der Beschädigungen überzeugt und habe alle Nachrichten, welche bisher über die Größe des Unglücks veröffentlicht wurden, leider vollkommen bestätigt gefunden.

Ich bin bei dieser Gelegenheit aber auch zu der traurigen Überzeugung gelangt, daß ein großer Theil der Bewohner dieser so hart betroffenen Gemeinden dem größten Elende, ja allen Schrecknissen eines Nothstandes entgegen geht, und daß sie keinesfalls im Stande sein werden, mit den eigenen Mitteln sich bis zur nächsten Ernte zu erhalten und das zur Bestellung der Felder nötige Saatgetreide zu beschaffen, daß vielmehr zur Kinderung der Noth und zur Vermeidung des Eintrittes noch größerer Calamitäten außergewöhnliche Maßregeln werden eingeleitet werden müssen.

Infolge mehrjähriger Missernten sind nemlich die meisten Realitäten übermäßig verschuldet, und es ist der Realcredit gänzlich erschöpft; von der heurigen Ernte wurden nur geringe Borräthe an Gerste vor dem Hagelschlag gerettet; schon jetzt wird das Vorsten- und auch das Hornvieh wegen Futtermangel verlaufen, und thatsächlich müssen schon gegenwärtig die ärmeren Insassen die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nehmen, um sich und ihre Angehörigen zu erhalten.

Unter diesen Umständen sehe ich mich daher veranlaßt, zugunsten der vom Hagelschlag betroffenen Bewohner des Bezirkes Rudolfswerth eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande hiemit einzuleiten.

Jimmer noch, so oft es galt, den bedrängten Mitbrüder zu Hilfe zu eilen, haben sich der Wohlthätigkeitssinn und die Opferwilligkeit der Bewohner Krains glänzend bewährt, und so hoffe ich denn auch diesmal, wo das Unglück ein so großes und in den Folgen so nachhaltiges ist, nicht fehl zu gehen, wenn ich mich an die edlen Bewohner Krains mit der vertrauensvollen Bitte wende, ihren vom Schicksale so hart betroffenen Landsleuten mit Gaben in Geld oder Naturalien beistehen zu wollen. Geldgeschenke oder Naturalien werden in der Landeshauptstadt Laibach vom f. f. Landespräsidium, vom Stadtmagistrate und den Zeitungsredaktionen, auf dem flachen Lande von den f. f. Bezirkshauptmannschaften und Gemeindeämtern bereitwilligst entgegengenommen. —

Vorneute des „Laib. Tagbl.“ werden milde Gaben in Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung entgegengenommen und sofort im „Tagblatt“ veröffentlicht und an die f. f. Landesregierung abgeführt. Die Red.

## Gemeinderathssitzung

am 8. August 1873.

Vorsitzender: Bürgermeister Deschmann.

Anwesend: 21 Gemeinderäthe.

Unter den Mittheilungen des Vorsitzenden ist die wichtigste eine Buschrift der Landesregierung bezüglich strengster Durchführung der Desinfection und eventueller Errichtung eines Nothspitals.

Nach einigen Bemerkungen der GRN. Dr. Schaffer und Dr. Dreß verichert der Vorsitzende, daß er für die genaueste Durchführung aller sanitären Maßregeln Sorge tragen werde und sich im voraus die Ermächtigung für die erforderlichen Auslagen erbitte.

## Vorträge der Rechtssection.

GR. Dr. v. Kaltenegger referiert über die beiden erledigten Stadiphysitstellen und beantragt: 2 Stadtarztstellen mit je 600 fl. Jahresgehalt und 2 Decennalzulagen zu 100 fl. zu creieren; dem ersten Stadtarzt gegen eine Remuneration von 100 fl. auch die Beförderung der Physitatsgeschäfte aufzutragen und eine berathende Stimme im Magistrat einzuräumen; zum ersten Stadtarzt sofort Dr. Wilhelm Kovatsch zu ernennen; für die zweite Stelle den Concurs auszuschreiben; die Polizeisection mit der Ausarbeitung der erforderlichen Instructionen zu betrauen.

GR. Dr. Keesbacher plädiert bei diesem Anlaß in ausführlicher Rede neuerdings für die endliche Inangriffnahme der Reform des städt. Sanitätswesens und stellt den Zusatzantrag, daß die Finanzsection die im Oktober vorigen Jahres vorgelegte Sanitätsreform abermals in Berathung zu ziehen und darüber Bericht zu erstatten habe.

Es entwickelt sich nun über den Gegenstand eine ziemlich lebhafte Debatte, an der die GR. Dr. Suppan der auch die Abänderungsanträge stellt, daß die erwähnten Instructionen vom Magistrat auszuarbeiten seien und daß die Polizeisection im Einvernehmen mit der Finanzsection die neuzeitliche Berathung der Sanitätsreform vorzunehmen habe — dann Dr. Schaffer, Kesan, Dr. Pfefferer, der Vorsitzende und der Referent sich beteiligten.

Schließlich wurden die Sectionsanträge samt dem Zusatzantrage Dr. Keesbachers und den Abänderungsanträgen Dr. Suppans zum Abschluß erhoben.

GR. Dr. Suppan referiert über die Hintanlage des Baues der städtischen Volksschule und beantragt: es sei die krainische Bürgerschaft um die Erläuterung anzuregen, um welche Bausumme sie bereit wäre, den Bau zu übernehmen.

Nach einer Debatte, an der sich die GR. Kesan, Bürger und Dr. Kaltenegger beteiligten, wird der gestellte Antrag angenommen.

GR. Dr. v. Kaltenegger referiert über die Errichtung von Gemeindevermittlungsbüros und stellt den Antrag: derzeit auf dieselbe nicht einzugehen. Wird angenommen.

Derselbe referiert betreffs der Benützung des rosenbacher Fahrweges durch Frachtwagen und beantragt, daß dieselben steis die Mautgebühren zu zahlen. — Wird beschlossen.

## Berichte der Finanzsection.

GR. DR. Schöppl referiert über ein Anbot um Überlassung der communalen Gründe neben der Tabakfabrik. Nach einer kleinen Debatte, an der sich die GR. DR. Suppan, DR. Suppanschitsch und Láscha beteiligen, wird über den Gegenstand zur Tagesordnung übergegangen.

DR. Suppan referiert über Begünstigungen wegen Spirituosezeugung innerhalb der Stadt pro 1873. Herrn Kanz werden diesfalls 300 Gulden bewilligt.

DR. Schöppl referiert über mehrere Kaufangebote von städtischen Objekten und beantragt Ablehnung. — Angenommen.

## Bericht der Bausection.

GR. Bürger beantragt für Bau- und Schnittholzlieferung dem Herrn Karl Lautscher 1220 fl. 60 fr. ständig zu machen.

Hiermit endete die öffentliche Sitzung, der noch eine geheime folgte, die bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr dauerte.

## Angesommene Fremde.

Am 8. August.

**Hotel Stadt Wien.** Bouillon, Kfm., und Karlsbach, Kfm., Brünn. — Hudovernig, Kfm., Wien. — Lütas, Beamte, Zara. — Dr. Pitten, Triest. — Schischler, Graz. — Strauss, Kfm., Offenbach.

**Hotel Elefant.** Sartini, Triest — Cesare, Levico. — Ahe, Triest. — Stožer, Gottschee. — Kisl, Wien. — Böhmen, Hofrat, sammt Familie, Zara. — Scholler, sammt Familie, Triest. — Auer, Zara. — Grabels, Krapina — Lint, Temesvar. — Schotti, Kfm., Judenburg.

**Hotel Europa.** Mallavits, f. f. Lieutenant, Wien. — Berlini, Privatier, Verona. — Hasan, Wien. — Nyssav, Karlsbüttel. — Faber, Gottschee. — Renniger, Bärnheim. — Borto, Pölland. — Laser, Pest. — Stern, Kfm., Wien.

**Bairischer Hof.** Besel und Bavarsit, Triest. — Globic und Balove, Wippach.

**Mohren.** Helming, Kfm., sammt Frau, Triest. — Spes, Kellnerin, Cilli. — Gosilicha, Handelsm., Agram.

## Gedenktafel

über die am 12. August 1873 stattfindenden Licitationen.

- 2. Feilb., Gangl'sche Real, Idria, BG. Idria. —
- Feilb., Dugan'sche Real, Altdürnbach, BG. Adelsberg.
- 1. Feilb., Juvancic'sche Real, Arsische, BG. Littai.
- Feilb., Fugina'sche Real., Gereut, BG. Tschernembl.
- Feilb., Schneider'sche Real., Grintoviz, BG. Gottschee.
- 2. Feilb., Bodopits'sche Real., Petline, BG. Adelsberg.
- 1. Feilb., Jeraj'sche Real., Dornic, BG. Kraainburg.
- 2. Feilb., Schau'l'sche Real., Scherounza, BG. Idria. —
- 3. Feilb., Pestel'sche Real., Podlaga, BG. Wippach.
- 1. Feilb., Tomek'sche Real., Unterthartschitz, BG. Gottschee.
- 1. Feilb., Hönigmann'sche Real., Gottschee, BG. Gottschee.

Eingesender.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

## Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und belebt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Darm-, Schleimdrüsen-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverträglichkeit, Verstopfung, Diarrhoea, Schlaftaugigkeit, Schwäche, Dämmerhöhlen, Wasserhaut, Sieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Nekrose und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancolie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Blutschwund. — Ausgabe aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die überall widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet.

Nahrhafter als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien. — On Bleibdosen von einem halb Pfund fl. 1. 250. 2 Pf. fl. 4.50. 5 Pf. 10 fl. 12 Pf. 20 fl. 24 Pf. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Blütenfl. fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolatéed in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50; 24 Tassen fl. 2.50; 4. — Laven fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10. für 28 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien. Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Großhändlern; auch vertrieben das war vorne aus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

## Telegramme.

**Wien,** 8. August. Der Schah von Persien ist heute vormittags abgereist.

Einer Meldung des „Wanderer“ aus Cattaro folge wurde der Fürst von Montenegro durch einen Schuß ins Gesicht schwer verwundet; näheres unbekannt.

**Posen,** 8. August. Erzbischof Ledochowski erschien nicht vor dem Tribunal, zeigte vielmehr schriftlich an, er werde gemäß dem Proteste gegen

die Kirchengesetze in Angelegenheit Arndts niemals Auskunft geben.

**London,** 8. Aug. Cabinetsänderungen: Ripon und Childers treten zurück, Bruce wird Geheimratspräsident, Lowe Minister des Innern, Bright Kanzler des Herzogthums Lancaster, Gladstone Schatzkanzler. Weitere Änderungen sind bevorstehend.

## Wiener Börse vom 8. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Sperr., öst. Pap.	68.60	68.75	91.50	92.—
dto. öst. in Silb.	75.60	75.80		
lose von 1854 . . .	92—	92—		
lose von 1860, ganze	101.50	102.		
Prämienfl. v. 1864	138.—	130.—		
<b>Grundrentl. - Obl.</b>				
Steiermark zu 5 pf.	90.—	91.—		
Kärnten. Krain.				
n. Küstenland 5 "	89.50	90.50		
Ungarn zu 5 "	75.50	76.50		
Kroat. u. Slav. 5 "	—	—		
Siebenbürg. zu 5 "	78.—	80.—		
<b>Aktionen.</b>				
Nationalbank . . .	978.—	980.—		
Union - Bank . . .	148.75	147.5		
Creditanstalt . . .	236.—	237.—		
R. d. Comptoir-Gef.	980.—	990.—		
Anglo.-öster. Bank	190.—	191.—		
Dkt. Bodencred. A.	245.—	247.—		
Dkt. Hypoth. Bank	—	—		
Steier. Compt. Et.	—	—		
Franco - Austria	80.—	81.—		
Kais. Herd. Kochb.	2055	2050		
Südbahn - Gesellsch.	186.—	187.—		
Kais. Elisabeth-Bahn	226.—	221.—		
Sieben. Eisenbahn	150.—	151.—		
Staatsbahn . . .	33.150	33.5		
Kais. Franz-Josefs-B.	215.—	216.—		
Östl. Bartenz. C. B.	—	—		
Alsbö. Baum. Bahn	153.—	154.—		
<b>Pfandbriefe.</b>				
Nation. 5. W. verlob.	90.20	90.40	5.35	5.36
Un. B. - Creditanst.	83.—	—	8.86	8.87
Wag. dt. B. - Credit.	99.75	100.25	93.60	93.85
dto. in 88.3. rück.	87.	87.5	106.—	106.50
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>				
<b>Münzen.</b>				
Nation. 5. W. verlob.	90.20	90.40	5.35	5.36
Un. B. - Creditanst.	83.—	—	8.86	8.87
Wag. dt. B. - Credit.	99.75	100.25	93.60	93.85
dto. in 88.3. rück.	87.	87.5	106.—	106.50
<b>Telegraphischer Cursbericht</b>				
am 9. August.				
Papier-Rente 68.65. — Silber-Rente 73. — 1860er				
Staats-Anleben 102.25. — Banfactien 982. — Credit 235.50.				
London 110.90. — Silber 105.75. — R. f. Mituz-Ducaten.				
— 20-Francs-Stücke 8.85 <sup>1</sup> ,				

## Gründliche und schnelle Hilfe!! in allen Krankheiten!

### Die Erhaltung der Gesundheit

bringt zum größten Theile in der Reinigung und Erhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

### Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesamtheitliche Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frithere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrämpfe, Verschleimung, Hämorrhoiden, Überlastung des Magens mit Speisen etc., ein sichteres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 fr.

Hunderte von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Rückristen gegen Nachnahme des Beitrages nach allen Richtungen verschickt. (158—14)

Euer Wohlgeboren!

Nach überstandener fünfwochentlicher schwerer Krankheit (Lungen- und Rippenfellentzündung) litt mein Gottlieb an schwachem Magen, Hartlebigkeit, Verstopfung des Stuhles, Appetitlosigkeit und war so entkräftet, daß sie kaum aufrecht erholt, wobei sie ein starkes Herzklagen, Zittern des Magens und der Eingeweide hatte. Da nahm sie Dr. Rosa's Lebensbalsam. Kaum eingenommen, auslebte in ihr alles und von der Minute wird sie immer kräftiger. Ich ersuche mir gefälligst 10 St. große Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam mittelst Postnachnahme zu schicken. Mit aller Hochachtung

Anton Schuel, Förlster.

Unterleinendorf, 18. Jänner 1870.

In Laibach: Apotheke des Hrn. A. Schenk und Apotheke des Hrn. A. v. Gutkowski.

## Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meiner lieben, nun in Gott ruhenden Mutter; mögen sie es meinem tiefen Schmerze verzeihen, wenn ich es nicht mindlich thun kann.

Inusbekondere aber danke ich der löslichen Leichenaufbahrung- und Bestattungsanstalt des Herrn F. Döberlet und jenem Herrn, welcher die Aufbahrung besorgte, für die aufmerksame und schonende Behandlung und die so würdige Ausstattung der traurigen Feier. Ich kann dieses so zweckmäßig eingerichtete Institut jedermann bei derart eintretenden Fällen auf das beste anempfehlen.

Laibach, 9. August 1873.

Karoline Fröhlich  
geb. Kimmel.

## Ein Prakticant oder Lehrjunge,

mit guter Schulbildung findet sogleiche Aufnahme in einer hiesigen Modewarenhandlung. (408)

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

## Antike Gläser

Für ein Museum werden antike, venetianische und mittelalterliche deutsche Gläser und Vasen von Glas, gemalt und geschlossen, in einzelnen Stücken und ganzen Sammlungen anzusehen gefunden.

Offerate mit Beschreibung und Preisangabe der Gläser werden unter Chiffre A. D. 4 an

### Haasenstein & Vogler,

Ammonien-Expedition in Prag, erbeten. (393—3)

## Weltausstellungs- und Reise-Literatur.

Vorrätig und zu beziehen durch Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Schönbach, die deutschen Alpen, 5 Bde I. fl. 3.40, II. und III. à fl. 2.80, IV. und V. à fl. 2.30. Germonif, der Kurort Bledes, fl. 1. Förlster's Reisehandbuch für Italien, 2 Bde, geb. à fl. 4.10. Baedeker, Österreich-Ungarn, geb. fl. 2.30. Baedeker, Südbauern, Tirol, Salzburg, Steiermark etc., geb. fl. 2.30. Baedeker, Oberitalien, geb. fl. 3.40. Die Adelsberger Grotte mit Plan der Grotte, 50 fr. Gerold's illustr. Fremdenführer von Wien, fl. 1.80. Prohaska's Eisenbahntafte von Österreich-Ungarn, fl. 1. Weltausstellungs-Begleiter mit Plan, 50 fr. Neuerster Plan von Wien, 25 fr. Neuffer, Führer durch Wien und Umgebung, 60 fr. Gettinger, West- und Südbahn, Ausflüsse und Wanderungen, fl. 1.40. Führer durch die Straßen und Gassen Wiens, 20 fr. Förlster, Fremdenführer von Wien, fl. 1. Gerold's Situationsplan der Weltausstellung, schwarz 30 fr., coloriert 60 fr. Wiener Illustr. Wiener Weltausstellungs-Gallerie.

Preis pr. Band à 24 Nummern 2 fl., einzelne Nummern 10 fr.

Stets vorrätig: (286—11)

### Hand- und Eisenbahnkarten

aller Theile Deutschlands und Österreichs sowie aller Länder Europas und der Welt, in Kupferstich und Farbendruck in Carton, bearbeitet von Graef, Kipert, Weissland, Preis à 90 fr.

Neueste Post- und Eisenbahn-Fahrpläne.

### Photographische Ansichten

der Städte Steiermark, Kärntens und Krains, ebenso die einzelnen hervorragendsten Punkte der schönsten und lohnendsten Gebirgsparthen. Preis Quart-Format fl. 1, in Blätterkarten à 20 fr.

## Witterung.

Laibach, 9. August.  
Anhaltend heiß. Nachmittag Südwestwind. Hauptswochen im Süd. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13°, nachmittags 2 Uhr + 31-3° C. (1872 + 21.7°, 1871 + 22.4°.) Barometer im rachen fallen, 733.69 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.7°, um 2.9° über dem Normalen.

## Deßentlicher Dank.

Am 10. April d. J. wurden unsere Gebäude ein Raub der Flammen.

In dieser Noth war es uns ein großer Trost, daß wir unsere Gebäude bei der östlichen Assekuranzgesellschaft

### „Victoria“

versichert hatten. Und in der That hat uns die genannte Gesellschaft in dieser bittern Bedrägnis wesentlich geholfen, indem sie uns den Schaden vollständig und ohne Abzug erschützt hat.

Für dieses tolle Vorgehen sagen wir hiermit der östlichen Versicherungsgesellschaft „Victoria“ unsern herzlichsten Dank und empfehlen sie Besitzern, die ihr unbewegliches Gut gegen Brandshäden versichern wollen, auss angele-

gentschäfts.

Brief bei Grauburg.

(407)

Franz Gros, Valentin Košnjek,  
Martin Kozel, Johann Zibert,

Zengen.

Besitzer.

# „GRESHAM“

## Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntnis, dass wir ab heute dem Herrn

### Valentin Zeschko,

Fabriks- und Realitätenbesitzer in Laibach,

**die General-Repräsentanz** für Krain, Kärnten, Südsteiermark und Küstenland

übertragen und infolge dessen den Herrn Anton Vičić allhier von unserer bisherigen Vertretung enthoben haben.

Wien, den 25. Juli 1873.

(396—3)

### P. T.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Kundmachung, beehre ich mich gleichzeitig anzugeben, dass ich das

**Repräsentanz-Bureau**  
am Hauptplatz Nr. 279, I. Stock,

eröffnet, meinen Sohn Herrn

# ALBERT ZESCHKO

mit der Administrativ-Leitung desselben betraut und dem Herrn

# AUGUST VERTNIK

die Leitung des Acquisitions-Geschäftes übertragen habe.

Mich als benannte zwei Herren zum Abschlusse von **Lebens- und Renten-Versicherungen** in allen Combinationen bestens empfehlend

zeichne achtungsvoll

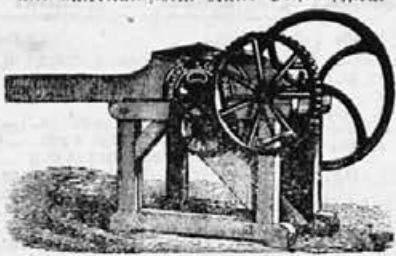
Laibach, am 25. Juli 1873.

Valentin Zeschko.

## Verstorbene.

Den 8. August. Josefa Kočar, Verzeihungssteuer-Aufseherin, 5½ J., Elisabeth-Kinderpital, Blättern. — Franz Terzel, Arbeiterjohn, 15 J., Civilspital, und Ferdinand Meyer, Tapetizerer, 60 J., Kapuzinervorstadt Nr. 63, beide Lungentuberose.

**Patent - Hand - Dreschmaschinen**  
mit amerikanischem Rund-Stiftensystem



ausgezeichnet durch leichten Gang und große Leistungsfähigkeit. Pugmühlen, Dinterschneide-Maschinen, Gabel-dreschmaschinen, drehbare Zangenpumpen &c. &c. liefern billigt (338—13)

**Umrrath & Co.**

Prag  
Heuwagplatz.

Brünn  
große Kröna.

Kataloge gratis und franco.

Ehltige Agenten werden aufgenommen.

Vorrätig und zu beziehen durch  
v. Kleinmayr & Bamberg's  
Buchhandlung in Laibach.

## MEYERS HANDLEXIKON

gibt in einem Bande Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereigniss, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf 1868 kl. Octavseiten über 52,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. Preis 5½ Thlr., in schönem Ledereinb. 5 Thlr. Bibliograph. Institut in Hildburghausen.